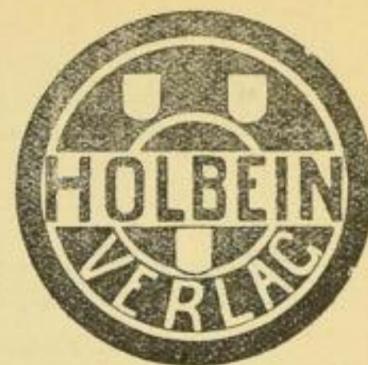


Am 25. November 1913



Schreibt Ludwig Finckh

in einem größeren Aufsatz in der

Frankfurter Zeitung

über

Das Stuttgarter Huzelmännlein

von Eduard Mörike

Mit 37 farbigen Bildern von Karl Stirner

Preis M. 6.- ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ Luxusausgabe M. 20.-

Wenn es uns einmal geschmerzt hat, daß Mörike nicht mehr am Leben ist, so ist es in diesem Augenblick, wo sein „Stuttgarter Huzelmännlein“ in Karl Stirner einen kongenialen Zeichner gefunden hat. Könnte Mörike es sehen, er müßte dasselbe helle Entzücken daran haben, das uns alle ergreift, die wir ihn lieben. Man muß den Mund schon voll nehmen. Stirner ist Mörike mit dem Stift. Kein Moriz von Schwind und kein Ludwig Richter konnte Mörike so mit der Seele erfassen . . . Mit diesem Werke ist er der Ersten einer in Deutschland. Er hat die Herzenssicherheit und Naivität des Genies

Hier wird aus dem Munde eines bedeutenden Dichters und Kenners und an einer Stelle, die selbst genau prüft, ehe sie solchen Urteilen Raum gibt, mehr gesagt, als der Verlag selbst jemals zur Empfehlung des Werkes zu sagen wagte, um nicht den Verdacht zu erregen als übertreibe er der Reklame wegen.

Verlag für Württemberg:

Paul Neff, Sortiment • Stuttgart

Holbein-Verlag • München